



Erscheinung des Herrn

6. Januar

Lesejahr ABC

2. Lesung: Eph 3, 2-3a,5-6

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wie kann eine Kirche, die aus Menschen von so unterschiedlicher Herkunft besteht, zu einer Einheit werden? Das war eine der brennenden Fragen, die den Verfasser des Epheserbriefes umgetrieben hat. Vor allem das Verhältnis der Christinnen und Christen, die aus dem Heidentum kamen zu denen aus dem Judentum, war immer wieder Gegenstand von Diskussionen und auch Inhalt von Konflikten. Vielen „Heidenchristen“ war der Gedanke daran, dass die eigenen Wurzeln ins Judentum zurückreichten, völlig fremd und bedeutungslos geworden. Demgegenüber betont der Lesungstext die Einheit der Kirche und stellt die Zugehörigkeit der Heidenchristen zum Volk Gottes sogar als „Geheimnis Christi“ dar, das dem Verfasser durch Offenbarung zuteil wurde.

(Sabine Bieberstein, Gottesvolk 2/99,39f)

Kurzer Alternativtext

Der Epheserbrief wurde von einem Verfasser im Namen und Geist des Paulus geschrieben. Sein Hauptanliegen ist die Vereinigung von Christen, die aus dem Judentum und aus dem Heidentum kommen, in der Kirche Jesu Christi. Paulus wirbt bei beiden Richtungen darum, dass sie in Christus Erben des Reiches Gottes geworden sind.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Direkt vor diesem Abschnitt beschreibt der Verfasser, wie Juden und Heiden in Christus zu einer Gemeinschaft werden. Der Verfasser erinnert daran, dass sowohl Heiden wie auch Juden vor der Taufe in Christus eigentlich alle „Heiden“ waren: Sie waren alle von Christus getrennt.

In Kapitel 3 fängt er an mit einer Art von suggestiven Fragen: Jetzt habt ihr doch erkannt, dass ich mit Gottes Gnade spreche? Die Leser können eigentlich nur zustimmen. Daraufhin fasst er seine Botschaft noch einmal zusammen: Die Heiden sind Miterben in Jesus Christus.

Hauptthema ist das Geheimnis und dessen Inhalt.

Die VV 2-5 begründen ihre Aussagen mit der Autorität des Apostels Paulus. Es muss anerkannt werden, dass es sich hier um Einsichten handelt, die Gottes Geist entspringen. V 5 macht darauf aufmerksam, dass es neue Einsichten sind und damit auch ein bisschen exklusiv. Deswegen wird der Gegensatz früher - jetzt betont.

V 6 gibt zusammenfassend den Inhalt des Geheimnisses wieder.

V 4 wird hier ausgelassen. V 4 ist der Satz, der strategisch wichtig war. Auf diesen Satz musste die Gemeinde reagieren. Sie musste seine Worte bestätigen. Erst dann macht es für



Paulus Sinn, seine Botschaft zusammenzufassen und auf den Punkt zu bringen. Zum Fest der Erscheinung des Herrn ist vor allem die Schlussfolgerung wichtig, dass Jesus für alle Heiden, für alle Menschen in die Welt kam. V 4 kann dann weggelassen werden.

b. Betonen

Lesung

aus dem Epheserbrief

2 Ihr habt doch gehört,

welches **Amt** die Gnade **Gottes** mir für **euch** verliehen hat.

3 Durch eine **Offenbarung** wurde mir das **Geheimnis** mitgeteilt,

das ich soeben kurz **beschrieben** habe.

[4 Wenn ihr **das lest**, könnt ihr **sehen**,

welche **Einsicht** in das Geheimnis **Christi** mir gegeben ist.]

5 Den Menschen **früherer Generationen** war es **nicht** bekannt;

jetzt aber ist es seinen heiligen **Aposteln** und **Propheten**
durch den **Geist offenbart** worden:

6 dass nämlich die **Heiden Miterben** sind,

zu **demselben Leib** gehören

und an **derselben Verheißung** in Christus **Jesus teilhaben**

durch das **Evangelium**.

c. Stimmung, Modulation

Der Briefschreiber wirbt um Einsicht und Verständnis der Hörenden.

Dieses Werbende kann hörbar werden.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Epheserbrief gilt einerseits als eine der „theologisch bedeutsamsten Schriften des Neuen Testaments“ (F. Mußner), andererseits sind die gedanklichen Höhenflüge „in ein Sprachgewand gekleidet, das schon die Übersetzung und erst recht die Auslegung vor schwierige Probleme stellt.“ (J. Pfarrmutter) Die Schwierigkeiten werden noch dadurch verstärkt, dass der Brief nur sehr schwer einer bestimmten Situation zuzuordnen ist. Das hängt zum ersten mit der Verfasserfrage zusammen. Der Brief stammt nach Ansicht vieler ExegetInnen nicht von Paulus selbst, sondern wurde erst in nachpaulinischer Zeit verfasst, wahrscheinlich erst nach dem Kolosserbrief, von dem er literarisch abhängig ist. Über die Person des Verfassers aber wissen wir nichts, was über den Brief selbst hinausgeht: Er stellt sich in die Tradition des Paulus und ist zweifelsohne auch ein guter Kenner der paulinischen Schriften. Er setzt aber theologisch andere Akzente, vor allem im Blick auf die Rechtfertigungs- und Kreuzestheologie, die Naherwartung und die Ekklesiologie. Im Schreiben wird die Person des Paulus stark idealisiert (vgl. 3,4f. 7-9.13) - es ist die Zeit der beginnenden Paulusverehrung.

Die Schwierigkeiten, den Brief einzuordnen, resultieren zum zweiten daraus, dass auch die Adressatenangabe „an die Heiligen in Ephesus“ aller Wahrscheinlichkeit nach erst sekundär ist.

Ursprünglich ist der Brief wohl nicht an eine einzelne Gemeinde gerichtet, sondern als Rundschreiben für die christlichen Gemeinden in Kleinasien gedacht. Nachträglich wurde die Anschrift mit dem Zusatz „in Ephesus“ versehen, vielleicht, weil es noch bekannt war, dass Paulus selbst zwei Jahre in Ephesus gelebt und gearbeitet hatte und mit der dortigen christlichen Gemeinde eng verbunden war, vielleicht auch, weil Ephesus, die wirtschaftlich starke und kulturell und religiös herausragende Großstadt, sich zu einem bedeutenden christlichen Zentrum zu entwickeln begann und man auch diesem wichtigen Ort einen Brief von Paulus selbst zukommen lassen wollte.

Unser Lesungstext gehört zum ersten, lehrhaft-theologischen Teil des Briefes (Kap 1-3), an den sich noch ein zweiter, mahnender Teil (Kap 4-6) anschließt. Die als Lesung ausgewählten Verse sind Teil einer langen Satzkonstruktion, die in 3,1 beginnt und in 3,7 endet. In Fortführung der in Kap 2 entwickelten Gedanken zur Einheit der Kirche aus Juden- und HeidenchristInnen geht es auch in Kap. 3 um die Zugehörigkeit der HeidenchristInnen zum neuen „Haus Gottes“ (vgl. 2,19-22). Allerdings liegt das Augenmerk nun stärker auf der Rolle des „Paulus“: Ihm (vgl. das betonte „Ich, Paulus, Gefangener Christi Jesu“ in 3,1) ist durch Offenbarung Einsicht in das „Geheimnis“ gewährt worden (3,3), und seine Aufgabe ist es, diese Erkenntnis nun weiterzuvermitteln (3,2). Was dieses „Geheimnis“ bedeutet, hatte er bereits in 2,14-18 beschrieben, und dies wird nun in 3,5f weiter entfaltet. Was die Apostel und (neutestamentlichen) Propheten - auf die nun schon in Verehrung zurückgeblickt wird -, begonnen hatten (3,5), wird nun weitergeführt Durch die Verkündigung des Evangeliums gehören die HeidenchristInnen mit allen Konsequenzen zum „Leib“ Christi (3,6), d. h. zur Kirche (vgl. 1.22f).

Der Text spricht HeidenchristInnen an, die sich ihrer Zugehörigkeit zu einer Kirche, die aus Juden- und HeidenchristInnen besteht und die ihre Wurzeln im Judentum hat, nicht mehr bewusst sind oder diese nicht wahrhaben wollen. Ihnen gegenüber betont er die Einheit des „Leibes“ und der „Verheißung“ (3,6), gegründet im Evangelium.

Uns heutigen Christinnen kann der Text Anlass sein, unser Verhältnis zum Judentum neu zu überdenken. Das kann bedeuten, dass wir uns der jüdischen Wurzeln des Christentums neu bewusst werden und nach Möglichkeiten eines fruchtbaren Dialogs mit unseren jüdischen Brüdern und Schwestern suchen. Im Blick auf die Weltkirche gilt es aber auch zu bedenken, welches denn die heutigen Gräben sind, die die Kirche durchziehen. Wir neigen dazu, unser westeuropäisches Christentum als das „eigentlich richtige“ anzusehen. Vielfältige Formen eines anders geprägten Christentums, wie sie sich in anderen Teilen der Welt entwickelt haben, fordern uns heraus, zu überlegen, was denn das „Geheimnis Christi“ sein könnte, das unsere Einheit ausmacht. Eine Einheit, die nicht auf Kosten von Minderheiten durchgesetzt wird, sondern Vielfalt, Lebendigkeit und Eigenständigkeit des Denkens und Lebens zulässt, und die im gemeinsamen Leben und Arbeiten für das Reich Gottes gründet.

Literatur

J. Pfammatter, Epheserbrief. Kolosserbrief (NEB 10/ 12) Würzburg 1987.

R. Schnackenburg, Der Brief an die Epheser (FKK X) Neukirchen-Vluyn 1982.

Venez, So fing es mit der Kirche an. Ein Blick in das Neue Testament, Zürich, 5. Auflage 1992, S. 183-195.

(Sabine Bieberstein, Gottesvolk 2/99,32f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht/ Sr. Angelique Keukens.